

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 23 (1966)
Heft: 7

Artikel: Amöben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Natürliche Abhilfsmöglichkeiten

Bei Infektionskrankheiten wehrt sich die Natur selbst mit Erfolg durch die Bildung von Abwehrkräften. Leider ist dies bei Krebs, Arteriosklerose und Gefässkrankheiten nicht der Fall. Diese Zivilisations- oder Degenerationskrankheiten können ihren Schrecken nur durch Einsicht und Änderung der Lebensgewohnheiten verlieren. Wir sollten daher unsere fettreiche, cholesterinbildende Ernährung ändern, um gegen die Arteriosklerose und die Gefässkrankheiten erfolgreich anzukämpfen. Zur Erreichung eines besseren Gasaustausches müssten wir dem Körper mehr Sauerstoff zuführen, was aber im Zeitalter der Motorisierung schwer zu er-

reichen ist. Natürliche Nahrung und Medikamente müssten den Menschen von der Invasion von Zellgiften bewahren, um der rasch zunehmende Degenerierung der Zellen in Form der Krebserkrankung entgegenzuwirken. Zivilisationsschäden, chemische Beimengungen und Verunreinigungen der Nahrung, Medikamentengiftungen sowie die Entfremdung von der Natur, Mangel an Bewegung, Mangel an Einnahme von genügend Sauerstoff, die Gefahr fortwährender Luftverunreinigung, zusammenwirkend mit grösseren, nervlichen und seelischen Belastungen, sind gesamthaft für die rapide, unaufhaltlich zunehmende Sterblichkeit an Krebs, Arteriosklerose und Herzinfarkt verantwortlich.

Verkappte Tuberkulose

«Ach, diesen Husten habe ich schon 20 Jahre», sagt manches ehrwürdige Grossväterchen, wenn es zum Arzt kommt. Wenn dieser dem Greis nun ins Gesicht sagt, es handle sich dabei um eine Kehlkopftuberkulose, könnte dies den Tod des alten Mannes bedeuten. Oft zeigt sich eine Tb im Alter mit ganz besonderen Symptomen. Tuberkeln können jahre-, ja Jahrzehntelang eingekapselt sein, aber durch eine Erkältung, eine Grippe oder sonst eine ungewöhnliche Belastung ist es möglich, dass die Krankheit wieder aktiv in Erscheinung tritt, besonders wenn die Lebenskräfte stetig im Abnehmen begriffen sind.

Bei Frauen sind chronische Unterleibsserden nicht selten in Verbindung mit einer immer wieder aufflackernden Tuberkulose, und manche Unfruchtbarkeit steht in einem direkten Zusammenhang

mit dieser Krankheit. Dr. Bircher hat einst den guten Ausdruck von einer maskierten Tuberkulose geprägt. Er bezeichnete damit jene Fälle, die kein klares Symptombild geben, aber, wie ein unter der Decke schwelendes Feuer, doch Unheil anstiften können. Kommt eine solche Patientin in die richtigen Hände, dann kann das «mottende» Feuerchen durch die notwendige Geschicklichkeit ausgemerzt werden. Wenn man dieses jedoch durch eine Fehldiagnose aufwühlt, dann können sehr schwere Reaktionen in Erscheinung treten. Mit einer guten und spezifischen Kalktherapie, vor allem mit Urticalcin und Vitaforce, mit entzündungswidrigen Naturmitteln, wie Echinaforce, nebst einer optimalen vitamin- und mineralstoffreichen Nahrung kann oft mehr erreicht werden als mit dem Einsatz drastisch wirkender Mittel.

Amöben

Schon im 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung befasste sich Aristoteles mit der Parasitologie. In seinen Schriften liest man über Eingeweidewürmer eine verwunderliche Ansicht, denn er war der Meinung, dass Darmparasiten durch Ur-

zeugung entstehen würden. Da man damals noch keine Mikroskope kannte, war es verständlich, dass man die Kleinlebewesen als Ergebnis besonderer Umstände betrachtete. Man machte sich beispielsweise über die Kleinlebewesen, die man

im gestandenen Wasser beobachten konnte, seine eigenen Gedanken, indem man glaubte, dass die erwähnten, besonderen Umstände zusammenwirkend diese hervorgebracht hätten. Niemandem fiel es damals ein, sich zu überlegen, dass selbst das kleinste Tierchen nicht ohne ein Ei, also einen Samen, von Vorgängern in Erscheinung treten kann.

Hippokrates vertrat die Ansicht, dass Eingeweidewürmer und andere Parasiten Generationen hindurch übertragen werden können. Bis man das Mikroskop zu Hilfe nehmen konnte, war diesbezüglich alles noch mehr oder weniger in Dunkel gehüllt. Sogar noch anfangs des 19. Jahrhunderts war der Wiener Wurmdoktor Bremser ein Anhänger der Urzeugung, indem er die Entstehung der Darmparasiten aus dem krankhaften Gewebe des Wirts-körpers annahm. Erst in den letzten 40 bis 50 Jahren hat die Erkenntnis über Darmparasiten und somit auch über Amöben klarere Formen angenommen.

Verschiedene Amöbenarten

Es gibt mehrere Arten von Amöben, von denen einige, wie beispielsweise die Entamöba Coli, ungefährlich sind. Dagegen ist die Entamöba histolytica eine gefährliche Amöbenart, die vor allem in tropischen und subtropischen Ländern grosse Verbreitung gefunden hat. In verschiedenen Ländern leidet mehr als die Hälfte der Bevölkerung unter diesen Parasiten. Bei diesen Amöben unterscheidet man zwei Stadien, und zwar erstens die vegetative Form, wie sie bei akuten Erkrankungen gefunden wird. Sie ist an der Weiterverbreitung praktisch nicht beteiligt, da sie an der Luft und im Licht sofort zu grunde geht. Zweitens ist da aber noch die Zystenform, die sehr widerstandsfähig ist. Sie wird deshalb verhältnismässig leicht durch Trinkwasser, Obst, Salate, durch verunreinigte Hände und auch durch Insekten, vor allem durch Fliegen auf andere Personen übertragen. Interessant ist, dass sich die Amöben bei kohlehydratreicher Kost, also bei Vegetariern,

besser entwickelt als bei eiweissreicher Ernährung.

Amöbenruhr

Da in letzter Zeit das Reisen in warme Länder Mode ist, werden wir mehr und mehr mit Tropenkrankheiten und demnach auch mit Amöbenruhr oder Amöben-Dysenterie zu schaffen haben. Die gewöhnliche, bakteriell verursachte Dysenterie kann mit Enterovioform und Tormentavena verhältnismässig leicht beseitigt werden, während die Amöbendysenterie je nach der Form und Dauer der Krankheit viel Mühe bereitet. Leider sind zudem die verfügbaren medizinischen Mittel keineswegs ungiftig und harmlos, vor allem was die Schädigung der Leber anbetrifft. Während bei Würmern die Beschwerden mit zeitweiliger Druckempfindlichkeit linksseitig beim abwärtsführenden Dickdarmbogen festgestellt werden können, reagiert bei Amöbenruhr der aufwärtsführende Dickdarmbogen auf der rechten Seite.

Bei Amöbenruhr können unangenehme Geschwürbildung im Darm ausgelöst werden. Amöben sind wie kleine Blutsauger, die ihre Nahrung aus der gefässreichen Darmschleimhaut herausnehmen. Verengungen wie auch Verdickungen des Darmrohres können als Folge beobachtet werden, ja sogar Verwachsungen mit Nachbarorganen sind nicht selten als Folge einer chronisch gewordenen Amöbenruhr festgestellt worden. Amöben, die mikroskopisch klein sind, können sich zu Millionen im Dickdarm entwickeln. In den Untersuchungen kann man sie nur im frischen, warmen Stuhl finden, aber es benötigt hierzu Laborangestellte, die Erfahrung besitzen.

Solange sich die Amöben im Dickdarm aufhalten, ist ihnen verhältnismässig noch gut beizukommen. Wenn sie sich aber in die Lymphbahnen und Blutgefäße begeben und über den Pfortaderkreislauf in die Leber wandern, dann ist der Zustand gar nicht mehr einfach, denn dadurch kann sich sogar eine Amöbenhepatitis ergeben. Durch Gewebeeinschmelzungen

und Zellnekrosen kann es in der Leber besonders im rechten Leberlappen zu Abzessbildungen kommen. Diese können für den Patienten zu einer sehr grossen Gefahr ausarten. Wer daher von einer Reise aus dem Süden heimkommt und bei sich dünnflüssigen, wässerigen Stuhl mit weisslich trübem, eitrigem Schleim, womöglich begleitet mit etwas Fieber feststellen kann, hat eher eine Bazillenruhr erwischt. Wenn sich jedoch kein Fieber einstellt und man anfänglich nur ein unangenehmes Druckgefühl im Leib feststellt, sollte man darauf bedacht sein, nach einigen Tagen den immer noch geformten Stuhl gut zu beobachten. Ist er von glasigem, himbeerschleeartigem Schleim mit Blutbeimengungen begleitet, dann ist Verdacht auf Amöbenruhr angebracht. Werden die blutigschleimigen Stühle, die sogar in reine Schleimstühle übergehen können, häufiger, dann ist ziemlich sicher mit einer Amöbenruhr zu rechnen.

Da das Allgemeinbefinden bei Amöbenruhr anfangs fast nicht gestört ist, wird die Erkrankung oft gar nicht ernst genommen. Wenn sie jedoch nicht recht behandelt wird, kann sie einen lebensgefährlichen Charakter annehmen. Beginnt der Kranke einmal abzumagern und sehr blass auszusehen mit gleichzeitigem Schwächegefühl, dann ist es allerhöchste Zeit, ernsthaft einzutreten.

Empfehlenswerte Behandlung

Solange die Amöben noch im Dickdarm sind, wenn die Erkrankung also noch im Anfangsstadium steht, kann die Behandlung mit Papayasan, Gastronol und Echinaforce durchgeführt werden. Als Diät kommt eine eiweissreiche Nahrung in Frage. Sie sollte vor allem aus gekeimten Soyabohnen bestehen. Zusätzlich benötigt man noch Sauermilch, Quark mit etwas Meerrettich, täglich ein Ei, das jedoch nur 3 Minuten gekocht werden darf, feingewiegetes weisses Fleisch und gekochten Fisch, wenn er ganz frisch ist. Diese Nahrungsmittelangabe soll dem Patienten bei der Zusammenstellung seiner

Mahlzeiten wegweisend sein. Ausnahmsweise kann höchstens noch etwas Naturreis oder ein wenig Knäckebrot beigefügt werden. Als Getränk nimmt man verdünntes Molkosan und täglich 1 Glas Randensaft. Rohe Früchte und Salate, wie auch alle Süßigkeiten sind bis zur Heilung wegzulassen.

Wenn die Krankheit schon weiter fortgeschritten ist, so dass sich die Amöben vermutlich schon in der Leber befinden, wird man sich durch einen kundigen Arzt Emetin verabreichen lassen. Es ist dies ein aus der Ipecacuana-Wurzel hergestelltes Alkaloid. Die Tagesdosis dieses Mittels sollte nie mehr als 0,03 bis 0,05 g betragen. Man sollte darauf achten, diese Mengenangabe unbedingt einzuhalten. Wenn man nicht jodempfindlich ist, kann der Arzt auch Jatren verabreichen. Beide Mittel sind jedoch alles andere als harmlos. Sie können verschiedene Unannehmlichkeiten zur Folge haben, so Brechreiz, Übelkeit, Kreislaufstörungen, selbst eine Leberschädigung kann sich einstellen, oder man muss sogar mit einem Myokardschaden, also einer Herzschädigung rechnen.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Wer sich daher in südliche Länder begibt, sollte sich vorbeugend gut vorsehen und sich unbedingt folgendes merken:

1. kein ungekochtes Wasser trinken;
2. keine rohen Salate essen und Früchte kurzfristig in kochendes Wasser tauchen;
3. nur fliegensichere Abortanlagen benutzen und eher in die freie Natur gehen, als sich unhygienischer Einrichtungen zu bedienen;
4. nicht unnötig allen Menschen die Hände geben und darauf achten, dass man diese jeden Abend nach dem Waschen mit Molkosan desinfiziert;
5. nach jeder Mahlzeit sollte man von einem Papayablatt ein Stück essen, das so gross ist wie unsere Fünffrankenstücke. Statt dessen kann man auch einen halben Teelöffel voll schwarzer Papayakerne hinunterschlucken oder

einfach 2 Tabletten Papayasan einnehmen. Dies bewahrt vor einer Amöbeninfektion und hilft zudem Eiweiss verhindern und zwar mit dem Vorteil, dass es sich dabei um völlig harmlose, ungiftige Mittel handelt.

In stark verseuchten Gegenden kann man ausserdem auch noch täglich 1 Tablette Neoviasert einnehmen. In den Tropen kommt man leider mit Homöopathie nicht immer durch, weshalb man gezwungen ist, zu spontan wirkenden stärkeren Mitteln zu greifen.

Bestimmt hat der warme Süden, das Rauschen der Palmen, der Duft und die Farbenpracht der tropischen Pflanzen einen besonderen Zauber für uns bereit. Da

dort jedoch keine winterliche Kälte, die vielen Mikroben vernichtet, sondern diese im Gegenteil in der feuchten Wärme, die wie eine Brutstätte für alle diese Krankheitserreger ist, gedeihen können, müssen wir uns als weisse Menschen in den uns ungewohnten Verhältnissen doppelt vorsichtig benehmen, sonst kann uns das kurze Vergnügen zum Verderben werden. Vergleichen wir uns nie mit den Eingeborenen, die sogar von dem schmutzig braunen Wasser trinken können, das zugleich als Bad und Kloake dienen muss. Diese Menschen sind Generationen hindurch oft gegen vieles, das uns unfehlbar töten würde, völlig unempfindlich.

Heilung durch unscheinbare Mittel

Es kommt oft vor, dass naturverbundene Menschen bei Störungen und Erkrankungen spontan zu einer erfolgreichen Hilfe greifen, obwohl sie dabei rein gefühlsmässig, gewissermassen intuitiv, handeln. Erforscht man den Ursprung der alten Volksheilkunde, dann kann man leicht feststellen, dass manches Erfahrungsgut gerade auf diese Weise gewonnen wurde. Vielfach konnte man dabei nicht einmal die wirksamen Stoffe feststellen, wusste also nicht, warum die einzelnen Mittel erfolgreich helfen konnten. In der Regel interessierte dies die Menschen früherer Jahrhunderte auch nicht besonders, waren sie doch damit zufrieden, dass die verschiedenen Naturheilanwendungen, die sie kannten, wirklich zu helfen vermochten. Heute ist dies anders, denn heute ist die Wissenschaft immer wieder bestrebt, die spezifischen Wirkungen festzustellen.

Aber gleichwohl gibt es auch heute noch manch einen unter uns, der, natürlicher Heilweise gewohnt, in der Not gefühlsmässig zu einem Mittel greift, das nicht als solches bekannt ist. Dann und wann gelangen diesbezügliche Berichte an uns, so auch kürzlich von einer 82jährigen Frau, die ihren Bekannten eine interessante Begebenheit erzählt hatte. Als der

Vater eines jungen Mannes gestorben war, meldeten sich die Ärzte bei ihm, um sich über die Lebensweise des Verstorbenen zu erkundigen. Auf die Frage, warum sie solches wissen wollten, erklärten sie ihm, sie hätten den Vater seziert und festgestellt, dass sie den Krebs, unter dem er eine gewisse Zeit gelitten hatte, als geheilt vorgefunden hätten. Der Sohn liess sie nun wissen, dass der Vater sehr einfach gelebt habe. Seine Hauptnahrung bestand aus Kartoffeln, und zwar hatte er solche, trotz demverständnislosen Erstaunen des Sohnes, stets mit den Schalen gegessen. Naheliegend für den Sohn war nun der Glaube, dass die Kartoffelschalen die Heilung bewerkstelligt hätten. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass sie dabei mitgewirkt haben, wenn schon viele Versuche nötig wären, um eine solche Ansicht nachweisen zu können. Bekanntlich empfahl Dr. Bircher-Benner geröstete Kartoffelschalen als Nervennahrung. Jedenfalls aber hat in erster Linie die vernünftige Lebens- und Ernährungsweise des Kranken zur Krebsheilung beigetragen, spielt bei der erfolgreichen Pflege von Krebskranken dies doch eine nicht geringe Rolle. Es ist daher erfreulich, wenn sich auch einsichtige Ärzte um die Lebens- und Er-